

EIN EPITAPHIUM AUS LYON.

Von

KARL STRECKER.

Es ist abgedruckt und behandelt von THEODORE REINACH im *Archivum latinitatis medii aevi* (ALMA) 2 (1926), 194 ff.; vgl. auch *Acad. des inscr. et belles lettres* 1926 S. 147. Da das, was ich darüber zu sagen habe, den Rahmen unserer Anzeigen sprengen würde, möchte ich ihm hier einige Worte widmen. Ich wurde zuerst darauf aufmerksam, weil es mich befremdete, daß in einem *Archivum latinitatis medii aevi* so sonderbare Anschauungen über mlateinische Grammatik und Verskunst begegnen. Der Vf. steht auf dem Standpunkt des klassischen Philologen und ahnt gar nicht — ebensowenig wie viele andere —, daß das Mlatein seine eigenen Regeln hat, die studiert werden müssen, und daß man ein solches Stück nicht isoliert von der übrigen mlateinischen Literatur behandeln darf. Für den leoninischen Reim beruft er sich auf EBERTS Literaturgeschichte! Aber das kleine Gedichtchen ist auch sachlich anziehend und reizte mich zu dem Versuche weiter zu kommen, als es R. gelungen ist. Der Stein ist leider verloren, der Text ist in zwei Abschriften erhalten, A aus dem Anfang des 16. Jh., B etwa 100 Jahre später. A will offenbar die Form des Steines und der Schrift getreu wiedergeben.¹ Ich drucke zunächst den Text im ganzen so, wie R. ihn hergestellt hat, ohne die sicheren Besserungen zu erwähnen, deute aber die Abkürzungen durch Klammern an:

*Hoc extat tumulo, lector, qui cu(m)ditus: oro,
istic fige gradu(m) tu propius propriu(m).*

3 *Nomine Gotbrann(us), du(m) vix(it), ne(m)pe vocatu(s),
iure sacerdocii funct(us) et ipse fuit.*

5 *Hic Michaelis opus sancti sub honore iocundus
aec(c)lesiae fecit HVI ceu potuit.*

7 *Millenus fuerat vican(us) deniq(ue) nonus
ann(us), quo Domini heros celsa petit.*

9 *Ergo funde p(re)ce(m), qua cernis egere fidele(m),
ut tibi gaudebis, est q(uo)d, cu(m) fueris.*

¹) Dabei ist freilich auffallend, daß für das nur in B erhaltene *prop[r]ius* V. 2 in A kein Raum bleibt.